

Wie Till Gulenspiegels Eltern mit ihrem Söhnchen das Dorf  
Kneitlingen verlassen.

Natürlich war es Klaus Gulenspiegel auf die Dauer recht peinlich, immer nur Anklagen gegen seinen Sohn entgegenzunehmen, umso mehr, da er seinen Till für einen artigen Buben und daher alle Klagen für Verleumdungen hielt. Aus diesem Grunde beschloß er, sein kleines Anwesen zu verkaufen und mit Weib und Kind die Heimat zu verlassen, um sich in einer anderen Gegend anzusiedeln.

Als künftigen Wohnort wählte Klaus Gulenspiegel ein Dorf im Magdeburgischen, woselbst Tills Mutter einst geboren worden war. Dort, in der neuen Heimat, so hoffte Klaus, würde man seinem Söhnlein nicht gram sein, und dann würde der kleine Till auch Lust zur Schule bekommen, denn es war mittlerweile Zeit geworden, daß der Knabe auch etwas Ordentliches lerne. So geschah es denn auch. Till wurde in die Schule gegeben, aber in Bezug auf die Lernbegier hatte man sich in ihm gründlich getäuscht. Obgleich begabt, mochte er vom Schulunterricht nicht viel wissen.

Das merkte sein Lehrer bald, und ob er auch darob nicht sehr erbaut war, mußte er sich doch darin fügen. Natürlich ist das nicht etwa zum Lobe Till Gulenspiegels hier berichtet, denn mit seinen guten Anlagen hätte er bei fleißigem Schulbesuch ein tüchtiger Mensch werden können und hätte dann wohl nicht nötig gehabt, durch allerhand brotlose Künste und Narrenstreiche von sich reden zu machen.

Nur wer die Schule wendet an  
Er wird dereinst ein rechter Mann,  
Denn kommt die Schule hinterher,  
Dann, glaubt, wird uns das Leben schwer.